

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 10

Artikel: Unterm Schnee
Autor: Schütz, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Fliegen auch noch losbekommen. Ich bin jetzt nur gespannt darauf, wer's zuerst herausbringt, du oder deine schwarze Schaggeline oder mein Pips. Bleibt doch, bleibt doch! Was lauft ihr denn jetzt?"

Wütend, jauchzend vor Ingrim, fuhr Portiunkula zur Werkstätte hinaus, und hinter ihr her, die Krähe auf dem Rücken, schlurfte der Schneider Desiderius Pipenhenner. In der Schmiedebrücke wandte er sich nochmals, schüttelte seine magern Fäuste gegen die Werkstätte und kreischte: „O, ihr Ausbünde an Bosheit, euch wird Gott strafen!" Dann verschwand er.

In der Schmiede ging ein tolles Gelächter um, und Seppli, der Lehrbub, rief in den höchsten Fisteltönen: „Heilige Zuversicht, bitt für uns!"

„Schweig, Seppli!" machte Bethli streng.

Aber das Lachen und große Gaudium wollte lange nicht vergehen.

Ruhig, den Schall in den Mundwinkeln, hatte sich der Schreiner auf ein Beiglein Stoßkarrenräder niedergelassen, während Pips mit wehenden Flügeln das eroberte Hufeisen am Boden im Ruß herumzerzte. Aber als nun Portiunkula und ihr flugsüchtiger Desiderius außer Sicht waren, brach er in ein breites, behagliches Lachen aus, daß ihm der Bauch wackelte, was auch die Gefellen zu erneuten Heiterkeitsausbrüchen veranlaßte. „Beim ewigen Hagel", machte er leuchtend, „die heilige Zuversicht ist wahrhaftig vor mir im Rauch herumgetanzt wie eine Hexe. Es war mir alle Atemzüge, jetzt fährt sie mit dir durchs Kamin hinauf und davon, obwohl sich meine große Trommel kaum hätte hindurch zwängen lassen. Und der künftige König der Lüfte, der

Schneider, hat gezappelt und Arme und Beine verworfen wie eine Fliege, die eine Kreuzspinne im Netz hat. Es ärgert mich nur", machte er, „daß mir dieser alkoholfreie Schneider die Dummheit meiner Frau vorhielt. Sie ist aber nicht halb so dumm wie er; denn sie nimmt die Welt von der Sonnenseite und hat ihr junges Leben hindurch mehr lachen können als zehn Schulhäuser voll Schriftgelehrte, die alle an einem gemeinsamen Bandwurm abmagern. Rein verlacht hat sie ihr Leben." Jetzt ersahen seine zwinkernden Weinäuglein die ruhig, aber zündrot an der Esse stehende Magd. „Nichts für ungut", kicherte er; „aber ich muß dir noch ein Weilchen bei deinem Werkeln zusehen; denn einen Schmied im Unterrock bekommt man nicht alle Tage zu sehen. Solltest dein Handwerk eigentlich auf den Kirchweihmärkten ausüben. Doch da sieht man wieder einmal, wie dem Weibervolk alles gut ansteht, es mag treiben, was es will. Es möchte einer ein Gaul werden und sich auf allen vier Beinen beschlagen lassen, wenn er dich und deine zurückgestülpten Arme ansieht. Wie ich's halt allweil sage: Ein hübsches Weibsbild mag wahrhaftig treiben, was es will, es gefällt immer. Und eine Sprache mag noch so zähflüssig sein, wie Tannenharz, wenn sie aus einem schönen, roten Mündlein kommt, ist sie süßer als Himbeersirup und zum aufs Brot streichen. So ein anläßiges, wehrhaftiges Maitli! Ich wollte, du hättest bei mir das Hobeln gelernt; Herrschaft, hätten wir zwei zusammen die Hobelspäne in die Luft gejagt. Aber natürlich mußte es dich diesem Alten ins Haus schneien. Wo viel ist, kommt viel, und wo . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Unterm chnee

Solches ist des Samens Los,
daß er tief im Dunkel rast,
ruhe in des Ackers Schoß,
eh der Halm im Licht zu Gaste;

denn Geringes wird gestaltet,
wenn geduldig es begann,
Kümmerliches wird entfaltet,
bis es edle Form gewann,

Dürftiges erdauert Fülle,
Ungeläutertes wird rein.
Allem Werden will die Stille
eine starke Mutter sein.

Nun die müde Seele bang
noch um bare Felder kummert,
Gottes Gnade winterlang
wachsend in den Saaten schlummert. Hans Schütz.